

In der frühesten Zeit hatten die Kirchen meistens drei Tore, von welchen das mittlere für die Priester, das südliche für die Männer, und das nördliche für die Frauen bestimmt war. Die Dreiteilung beruhte also auf praktischen Gründen; daß dieselbe auch an die hl. Dreifaltigkeit erinnern und den Glauben an sie aussprechen sollte, betrachten wir als ausgemacht. — In den großen Domen des Mittelalters wurden öfters fünf (fünf Hallen zu Bethesda, fünf Pforten zu St. Peter in Rom; fünf Pforten auch an der neuen Mariä Empfängnis-Kirche zu Linz) oder sieben Eingänge angebracht. Die Siebenzahl (sieben Tore Thebens in Bötien) weist hin auf die sieben hl. Sakramente, welche den Eingang in das Reich Gottes bilden, das symbolisch im Kirchengebäude dargestellt ist. Die Verteilung ist bei der Siebenzahl in der Weise vollzogen, daß auf der Westseite drei, auf der Langseite je zwei Pforten erscheinen; auch der Fall kommt vor, daß man auf der Westseite ein Portal, auf den Langseiten dagegen je drei Portale erblickt, z. B. beim Münster in Freiburg, auch bei der alten Basilika in Speyer soll es so gewesen sein. In beiden Fällen ist es aber schwer, eine Regel zu finden, nach welcher je die einzelnen Pforten benannt worden wären. Wir kennen das Schema:

Hauptfassade von Norden nach Süden: Taufpforte (Wasser), Sakramentspforte (Sohn), Firmungspforte (hl. Geist); Nordseite von Westen nach Osten: Letzte Delung, Priesterweihe; Südseite von Westen nach Osten: Buße und Ehe. Nach einem anderen Schema würde sich die Benennung folgendermaßen gestalten: Westen: Sakramentstüre; Nordseite von Westen nach Osten: Firmung, Priesterweihe, Delung; Südseite von Westen nach Osten: Taufe, Buße, Ehe. Bei beiden Schemata erscheint die Ehetüre auf der Südseite des Langhauses zunächst am Chor oder Querschiff. Damit würde gut übereinstimmen die Tatsache, daß die entsprechenden Türen am Ulmer Münster und an der Marienkirche in Reutlingen Brauttüren genannt werden, während freilich bei der Stiftskirche in Herrenberg, bei der Heiligkreuzkirche in Gmünd und der Sebalduskirche in Nürnberg die

Brauttüre sich auf der Nordseite befinden soll. Weiter ist hervorzuheben, daß die Bezeichnung Braut- oder Ehetüre noch eine andere Deutung zuläßt, nämlich die, daß sie einen Hinweis enthalten soll auf die daselbst angebrachten typologischen Figuren des Alten und Neuen Ehebundes, welchen der Herr mit seinem Volke geschlossen. Zu vergleichen die Symbolik des Kirchengebäudes von Sauer, Seite 364/65 — Brautzeugen.

Der Name Ehetüre begegnet uns noch bei dem Münster zu Ueberlingen und dem zu Billingen; Ehetapelle hieß ehemals die jetzige Dreifaltigkeitskapelle bei Dangendorf u. Niedlingen.

Von dem wirklichen Kirchengebäude zuletzt noch zu einer Darstellung der Kirche im Bilde, welche wir im Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg finden. Die Kirche erscheint daselbst als thronende Königin, neben und unter ihr die Repräsentanten der verschiedenen Stände. In den vier Medaillons die großen Propheten mit den Symbolen der Evangelisten. Auf dem Dache streiten Engel und böse Geister gegen einander. In den offenen Türen der Türme stehen rechts von der Kirche Isaias und links David. — Im Hinblick auf diese Darstellung könnte man wohl auch von einer Pforte des Propheten Isaias und von einer Pforte des Königs David reden. Bei Isaias sind die Worte angeschrieben . . . lavamini mundi estote — Is. 1. 16, und bei David . . . introite portas ejus in confessione — Psalm 99, 4. Wer in das Haus der Kirche eintreten und an ihren Gnaden teilnehmen will, muß erst das Bad der Wiedergeburt empfangen (Nordseite); ist er auf diese Weise gewaschen und rein geworden, dann mag er in Fröhlichkeit durch der Kirche Tore schreiten.

Und nun das Ergebnis unserer Ausführungen über die verschiedenen Pforten?

Wir sind an manchen Toren vorübergegangen, ohne sie zu betrachten (Stadt-tore — z. B. in Rom), andere, die wir betrachtet haben, konnten wir nicht öffnen, weil uns der rechte Schlüssel fehlte, allein wir glauben doch, einige Pforten aufgeschlossen und dadurch einen tieferen Einblick in die Symbolik eröffnet zu haben. Nimmt man noch hinzu, daß die Apostel